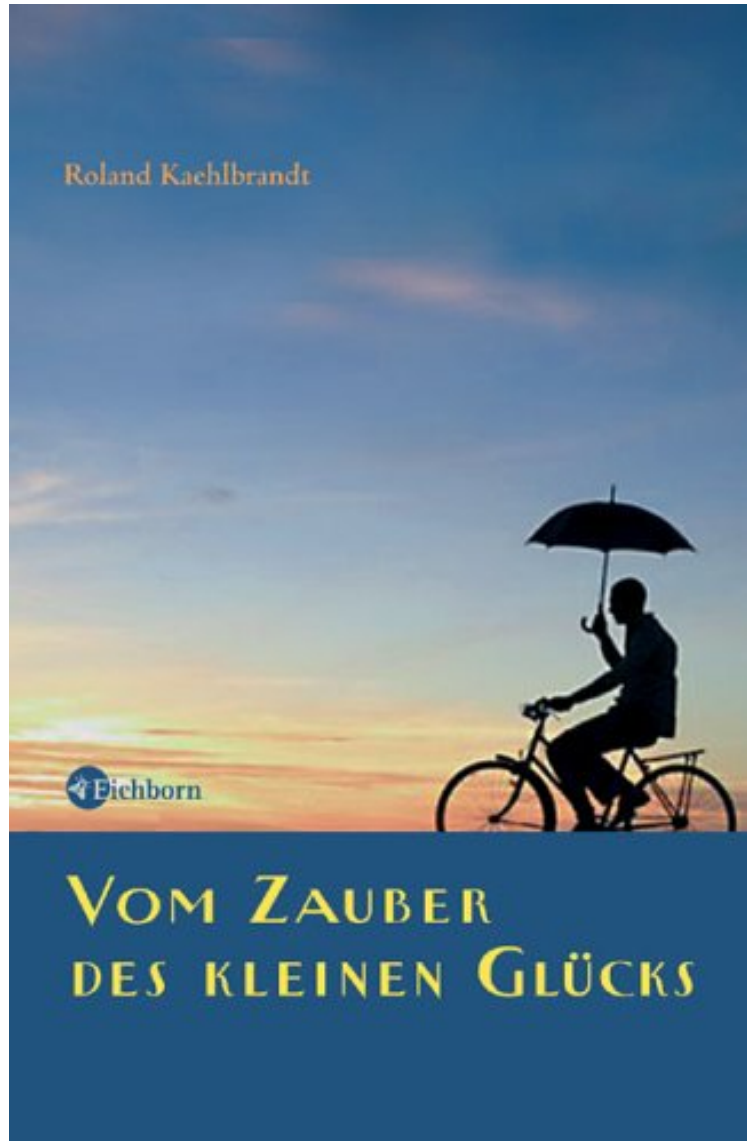


[Download free pdf] Vom Zauber des kleinen Glcks

Vom Zauber des kleinen Glcks

Von Roland Kahlbrandt
ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #788980 in BcherVerffentlicht am: 2005Einband: Gebundene
Ausgabe96 Seiten | File size: 59.Mb

Von Roland Kahlbrandt : Vom Zauber des kleinen Glcks before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Vom Zauber des kleinen Glcks:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen6 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Vom Zauber des keinen GlcksVon Werner DongesKurze Geschichten, kstlich wie kleine Pralinen. Es tut gut sie mit allen Sinnen einfach zu genieen. Eigentmlich, wie dieser Autor es versteht, Szenen des Alltags aufzugreifen und mit ihrem Zauber so in Worte zu kleiden, als htte ich sie selbst erlebt.Ich kann uns allen, die wir den Sinn fr das...kleine Glck vor

Augen...nicht verloren haben, dieses Buch nur wärmstens empfehlen.0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Das kleine ... Von V. W. Der Titel könnte einen befremden lassen, dass man es hier mit etwas kitschigem zu tun hat. Ich hätte es mir nicht selbst gekauft, bekam es aber von jemandem geschenkt, den ich nun so gern nicht in diese Ecke gestellt hätte. Ich war also neugierig, las hinein und blieb hängen. In diesem Buch werden Momente beschrieben, die leise sind und die man vielleicht bersieht oder vergisst, wenn man sich nicht ab und zu die Zeit nimmt, sich zu erinnern. Das Gesundwerden eines Kindes, das im Urlaub krank geworden ist, das Schwimmen im See, der Besuch von Freunden, die man lange nicht mehr gesehen hat. Eigentlich die Dinge, die das Leben ausmachen. Die Sprache ist unaufgeregt und präzise, die Szenen sind sehr genau beobachtet. Dabei balanciert der Erzähler immer zwischen dem Persönlichen und der Sache an sich. Man gleicht automatisch ab, was einem selbst fremd ist und was man so, oder ganz anders, auch schon einmal erlebt hat. Man wird an vieles erinnert. Für mich hat sich das Lesen sehr gelohnt, ich kann das Buch nur empfehlen.0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Bezaubernd! Von Renate Kleine Geschichten aus dem Leben in einer besonders schönen Sprache. Habe das Buch mit in die Ferien genommen und werde es auch Freunden schenken. Sicher auch ein Geschenk für ältere Menschen, die nicht mehr ganze Bücher schaffen.

Kurzbeschreibung Ein Glas Wein, die persönliche Lieblings-CD und dieses Buch - ein unvergesslicher Abend voller kleiner literarischer Glücksmomente! Minutenglück - das heißt: im Vorübergehen ein Stückchen Seligkeit aufnehmen. Wer einmal nach einem warmen Sommerregen hinausgegangen ist und den Duft der frischen, nassen Erde eingesogen hat, der weiß: In Wahrheit sind es diese kleinen, kostbaren Momente des Glücklichseins, die zählen - und nicht das Unerreichbare, große, abstrakte, erdrückende, gefährdete Glück. Minutenglück - das heißt, die kleinen, unbezahlbaren Dinge genießen: das zufällige Hören eines mehrstimmigen Gesangs aus einer Kirche; das abendliche Schwimmen in einem einsamen Waldsee; die Hand eines Kindes, die sich vertrauensvoll in die unsere schiebt; eine Siesta während eines heißen Urlaubstages; das genügsame Anprobieren und Auswählen neuer Schuhe; ein verliebter Blick im Vorübergehen. Roland Kahlbrandt liest in poetischen Texten zum Nachempfinden der schönsten Augenblicke des kleinen Glücks ein. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Durch einen See schwimmen Der Himmel ist leicht bewölkt, aber es ist warm: Juli oder August. Von der Landstraße zweigt ein Feldweg ab. Der Wagen schleift leicht über die Grasnarbe. Nach einem langgestreckten Weizenfeld folgt ein niedriger Laubwald. Da vorn wird es heller, und dort liegt er, der Waldsee. Wie ein unentdecktes Geheimnis. Glatt wie eine Scheibe. Nur am Ufer kruselt sich das Wasser leicht. Buchen säumen das Ufer und Birken. Birken wie in Finnland: leichte, helle, zart wirkende Büsche; ihr Stamm sieht verletzlich, gefährdet aus. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen, kein Wunder bei diesem Wetter. Nur das Rascheln im Blätterwerk der gedrunghenen Büsche ist zu hören, keine Stimme, kein Rufen, es ist still. Die erste Berührung mit dem Wasser. Weich ist es und kühl. Und sehr dunkel, etwas unheimlich. Gruslich sieht die eigene Haut beim Hineingleiten aus, wie leichenfarben. In den ersten Minuten noch ein leichtes Gefühl von unbekannter Gefahr, es könnte einen etwas in die Tiefe ziehen. Aber ein paar kräftige Schwimmzüge und ein kurzes Kraulen schütteln die Beklommenheit ab. Nun dreht man sich auf den Rücken. Für Sekunden schwebt der Körper regungslos im Wasser. Leichte Wellen begleiten ihn. Der Blick fällt auf das Ufer: Man ist geborgen in einer überschaubaren Begrenzung, nicht wirklich den Naturgewalten ausgeliefert wie im offenen Meer. Dann verliert sich der Blick in den Wolken und findet kleine blaue Flecken, ja einen Sonnenstrahl am Himmel. Ein Wassertropfen verirrt sich von den Wimpern ins Auge, und durch den Tropfen hindurch blinzelt man dem Sonnenstrahl entgegen. Und dann kommt die Befreiung, nicht heftig und stark, sondern langsam und sanft. Es ist, als löste sich der Körper für Sekunden auf. Ist so der Tod? War es so vor der Geburt? Sonst lassen wir es nie zu, unsere Festigkeit einzubüßen, aus Angst, uns zu verlieren, angreifbar zu sein. Jetzt aber können wir es plötzlich. Einswerden mit dem Wasser, wie es vielleicht die ersten Reptilien waren! Die Gewissheit: Es kann nur so sein, dass wir einst als Urwesen aus dem Wasser kamen. In einem Blick, in einer Empfindung bindet sich die Einfachheit und Klarheit des Lebens. Ganz konzentriert auf das wenige Elementare ist der Körper jetzt. Langsam kehrt die lebenspraktische Wahrnehmung wieder. Zuerst ist nur Vogelgezwitscher zu hören und das leichte Plätschern des Wassers. Dann ein prüfender Blick: wie weit ist es noch bis zum Ufer? Es ist Zeit, umzukehren. Das Wasser bietet kaum Widerstand, leicht zerteilt es die Hände beim Schwimmen. Fast schwerelos gleitet der Körper dahin. Mit jedem Zug ändert sich die Perspektive des Ufers. Es kommt näher und näher. Das ist gut so, denn langsam wird die erste Ermüdung spürbar. Doch da ist schon der etwas schlammige Grund unter den Füßen. Erfrischt und ermattet zugleich lässt man sich ans Ufer fallen, und befriedigt misst der Blick die zurückgelegte Strecke.